Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Heft: 18-19

Band:

Artikel: Erste Besteigung der Surettahörner (Schluss)

Autor: Baltzer, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-895055

20 (1870)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hohem Maaße der Fall. Die schönen Bauernhöfe mit gut eingerichteten Deconomiegebäuden, die foloffalen Miftstöcke, die wohlbebauten Welder, die reichlich genährten Nutthiere, reden lautes Zengniß für den behäbigen Charakter der Bevölkerung, die nicht nur für ihr materielles Wohlsein arbeitet, sondern auch für Berbefferungen im Berfehroleben (Straffen) und für gei= stigen Fortschritt bedeutende Opfer bringt.

Das kleine Bild, das wir unsern Lesern vor die Augen geführt, ist fein vereinzeltes, wir haben es aus vielen andern ausgewählt, weil uns für daffelbe bestimmte Zahlen zu Gebote standen, wir haben es gezeichnet -Schakmann.

zur Nachahmung.

Erfte Besteigung der Surettahörner.

3025^m = 9312 Par.≈§.

Von Dr. A. Baltzer.

(Schluk)

Mein Trepp begann ungeduldig zu werden. Das ift das Elend, daß die Führer sustematisch für baldigen Aufbruch find, wofür sie die und jene Gründe mit nicht oder weniger Berechtigung in's Feld führen. Rriegslift verhalf mir zu einer weitern Stunde. Ich stellte nämlich Trepp vor, daß, da wir die erften Befteiger feien, nothwendig ein Steinmandli errichtet werden muffe. Dagegen ließ sich vernünftiger Weise nichts ein= wenden, und während Trepp stöhnend und schwitzend die schweren Raltplatten in Bewegung setzte, vertiefte ich mich wieder in die Aussicht. das Steinmandli fertig war, hatte ich schon wieder eine Beschäftigung für den armen Trepp ausgesonnen, und er ging auch richtig in die Falle.

"Trepp, was denket Ihr auch? Euer Steinmandli sieht man ja von Splügen aus nicht; kein Mensch glaubt, daß wir oben gewesen seien.

Drüben auf dem ersten Gipfel müßt Ihr noch eines bauen."

Trepp sah mich etwas zweiselhaft an; nun aber rückte ich mit dem schweren Geschütz vor, sprach von seinem Führerrenomme, welchen Effekt es machen werde, wenn er von der Bank vor dem Hotel de la Poste in Splügen den Fremden das selbsterbaute Steinmandli zeigen fonne 2c. 2c. Dem konnte Trepp nicht widerstehen. Seufzend, aber im Innersten von der Nothwendigkeit überzengt, setzte er sich in Marsch nach dem ersten Gipfel zuruck, und ich folgte. So erreichte ich's, auf beiden Gipfeln zusammen fünf Stunden zubringen zu können, und ich kann nicht behaupten, die Zeit sei mir lang geworden. Wer zeichnet, weiß die Stunden zu schätzen. Mein Trepp ging, als wir auf dem ersten Bipfel anlangten, mit einer Energie an's Werk, die einer größern Sache mürdig gewesen märe, und schleppte die schwerften Steine heran.

Erwähnung verdient, wie sich die westliche Fortsetzung des Grates von 3025 aus gestaltet. Etwas Zerrisseneres, Zersägteres ist nicht leicht dent= bar; manches Thurmchen, mancher Zacken wird da nächstens das Gleichgewicht verlieren, und jedenfalls findet ein Zeichner in 50 Jahren eine wesentlich andere Contour. Man sollte hierauf achten und durch Ver= gleichung genauer Zeichen von sonft und jetzt gleichsam die historische Ent=

wicklung der Contouren verfolgen, was dazu beitragen könnte, die Gesetze der Erosion zu ergründen. Zum wenigsten ließen sich die Uebergänge in den Verwitterungsformen dadurch auffinden. Man gehe hin an die Kalfstöcke, wie z. B. an den Glärnisch, und betrachte näher die Erkerstruktur (kleine Erkerchen mit spitzen Dächern) am Bächi oder die großen, Heuseimen vergleichbaren Formen am Anfang des See's unten, oder die kammartige Verwitterung am Hochthorgrat, endlich die zahnförmige Verwitterung z. B. an einer Stelle des Grats nicht weit vom Ruchengipfel. Frägt man sich da nicht erstaunt, wie kommt's, daß der Kalk allein solche Formen bildet und nicht der Granit, bei dem die Erosion mehr dachförmig nivellirende Furchen, jedoch auch spitze Nadeln bildend, wirkt? Schwierig sind die Gesesetze dessen zu ergründen, was man den "Zahn der Zeit" nennt.

Die Anssicht vom Gipfel 3025 ist entschieden großartiger. Stattlich stellt sich das Tambohorn dar, mir ein guter Befannter von gestern. Deutslich sehe ich unsern Weg: Die Kletterpartie am Grat von Bal Loga, das große, steile Schncefeld, über das wir windesschnell hinabsuhren, dann das geneigte Plateau, was zur Gipfelppramide führt, und die selsige Pyramide selbst, wo wir über lose Steine hinaufkletterten. Ich kenne die Herleitung des Wortes Tambo nicht; aber in dem Wort klingt die Statur des Bersges selbst an mit seinen harten, trotzigen Formen. Einen Gruß Dir vom

Suretta, Du stattliche Bergesmajestät!

Trepp schaut fleißig bei der Arbeit nach Splügen hinunter; vielleicht benkt er, seine Liebste bemerke ihn, wie er wie ein Cyclop Stein auf Stein thürmt. Ich betrachtete mir unterdessen die Abula= oder Rheinwaldgruppe. Da liegen sie nebeneinander, die von Weilenmann bezwungenen Größen, der spize Vogelberg, das Rheinwaldhorn mit der dunkeln Felswand auf der linken Seite, das schön domartig gewöldte, gleichfalls schroff nach Süsen abfallende Gufferhorn; rechts davon im Vordergrund fällt noch die

sonderbare Gestalt des Einshornes auf.

Mit zufriedenen Blicken betrachtet Trepp sein ziemlich 8' hohes Steinmandli. Was mich bei diesem Führer besonders anmuthete, das ist seine Verwandtschaft mit dem berühmten Trepp, den Jeder kennt, der in Oreseben verweilt. Erquickt er doch jahraus, jahrein die durstigen Oresdner und Fremden mit dem Schälchen Kaffee und dem unvermeidlichen Kuchen. Der Inhaber der Firma weilt unten in Splügen, seinem Heimathsort, zum Besuch; die einsachen Gebirgsbewohner staunen den reichen Conditor an, der in der Fremde sein Glück machte, wie so mancher Bündner. Freilich das Podagra und einen allzubeträchtlichen Leibesumfang haben über sein Glück neidische Götter ihm auserlegt.

Halb 3 Uhr war's, als wir zum dritten Mal die Schneide betraten, nunmehr zum Rückweg; ich beabsichtigte in den südlichen Firnkessel hinab und an 2683 vorbei über Alp Suretta nach dem italienischen Zollhaus zu gelangen. Wie verführerisch war die steile Firnwand für eine Fahrt am Stock; Trepp aber behauptete, die lange Spalte unten sei zu bedenklich und so gingen wir denn am Seil im Zickzack hinunter. Lang und stellenweis langweilig war der Rückweg; man hat das Großartigste gesehen; es folgt die Abspannung, und doch nuß man noch stundenweit gehen. Unglückslicherweise wollte auch gar nichts passiren, keine Gemse, kein "Munk", nur

lange Steinhalden. Von einem Stein zum andern hüpfen war eine Art Tanz und Körperbilbungsunterricht.

Endlich liegt es vor uns, das lange, grane Gebände der Dogana. Wanderer, nahe ihm nicht von hinten, du befindest dich auf der italienischen Seite; dagegen welch' lieblicher Anblick wartet deiner vorn! Ein Douanenschef, blank und propre wie aus dem Ei geschält, mit wattirter Brust, wandert, seiner Würde bewußt die in die gewichsten Schuhrrbartspitzen hinein, vor dem Hause auf und ab, ein Alpenselégant comme il kaut. Heute, am Sonntag, ruht der Dienst; man sitzt in der Sonne, raucht und spielt Regel; auch ein emsiges Pfäfflein mit hochgeschürzter Tunikaschwingt behende die Kugel — Alles zusammen ein gemüthliches dolce kare niente.

Wir betraten das innerlich weit besser als äußerlich beschaffene Wirthshaus. Schon das große, weiche Familiensopha verdient den Stern des Bädeker; 5 Clubisten, allzubeleibte Mitglieder des Thalsohlenclubs ausgenommen, fänden darauf Platz. Ein braunes, knochiges Italienerweib bediente uns; sie hatte sich aus irgend welchem Grunde das Gesicht eingerieben und glänzte daher theils vor Speck, theils vor Vergnügen. Trepp schien an dieser gesalbten Schönheit kein Wohlgefallen zu finden.

Zweierlei Aeberraschungen standen mir noch an diesem Tage bevor. Erstens brachte mir, als ich einmal vor's Haus ging, der Wirth den Schlüssel der Schenkstube nach und bedeutete mir, ich solle ihn einstecken; es sei nur wegen meiner Sachen. D italienische Wirthschaft und italienische Dogana! Zweitens kam eine Estasette von Splügen. Der Kellner hatte sich zu meinen Ungunsten um 1½ Franken geirrt und schiekte mir das Geld durch besondern Boten nach. Zuerst begriff ich die Sachlage nicht, dann strich ich kopfschüttelnd das Geld ein: "Erkläre mir, Graf Derindur, dieses Käthsel der Natur." Ein Kellner und Geld nachschieken! Sollte der Umstand, daß ich mich zuletzt als Mitglied des S. A. E. einsgeschrieden, das Seltsamsunglandliche veranlaßt haben? Sei dem, wie es wolle? es lebe die Gesellschaft, die solche Revolutionen in verhärteten Kellsnergemüthern erzeugt, so daß ein menschliches Kühren sie anwandelt, — es lebe der schweizerische Alpenklub!

Die Entstehung des Anhreihens.

Aus "Oft und West", Erzählungen und Gedichte des talentvollen schweizer. Dichters Romang. Genf 1870.

(Schluß.)

Res — so hieß der Hirt von Bahlisalp — hatte vor seiner Sennshütte dem Scheiden der sinkenden Sonne, dem vergeblichen Kämpfen und Ringen des Tages mit den dunkeln Gewalten der Nacht zugeschaut. Wohl hatte er seinem Lieb drüben auf der durch eine tiese Schlucht von der Bahlisalp getrennten Secalp den Abendgruß und den üblichen Aelplersegen zugerusen; — aber gellend und schrill tönte sein rohes Jauchzen durch die Lüste, schrill und markdurchdringend hallten auch die einförmigen und uns geschlachten Töne seines kunstlos gearbeiteten Hirtenhorns hinaus in's Weite